



Sagen, was ist – Weihnachten verträgt jede Wahrheit

Adventsandacht

Claudia Rudolff

Liebe Gemeinde!

Das Schöne an der Weihnachtszeit sind manche Weihnachtsfilme. Nach einem stressigen Tag kann man es sich abends gemütlich machen. Angetan hatte es mir der Film „Stille Nächte“.

Seine Hauptfiguren sind Georg und Rita. Georg ist Krankenpfleger. Sein Vater hatte sich immer gewünscht, dass Georg Medizin studiert und Arzt wird. Georg scheitert aber und bricht das Medizinstudium ab.

Georg ist mit Rita verheiratet. Beide scheitern in ihrer Ehe und trennen sich. An Weihnachten ist es Tradition, dass Georg und Rita seine Eltern besuchen. Dann erzählt er von seinen beruflichen Erfolgen als Arzt. Und wie glücklich er und Rita zusammen sind. Das Ritual wiederholt sich von Jahr zu Jahr.

Georg überredet Rita, dass sie auch nach ihrer Trennung mitkommt und das Spiel weiter mitspielt. Rita besteht jedes Mal darauf: Aber nächstes Weihnachten musst du deinen Eltern die Wahrheit sagen.

Wenn es wieder so weit ist, bringt Georg den Mut nicht auf. Er und Rita spielen seinen Eltern erneut eine heile Welt vor, die es nie gab.

Was beide nicht ahnen: Georgs Eltern kennen schon lange die Wahrheit, dass er gar kein Arzt ist und seine Ehe nicht mehr besteht. Die Eltern spielten all' die Jahre die Weihnachtsinszenierung „heile Welt“ von ihrem Sohn und seiner Exfrau mit. Erst nach ihrem Tod findet Georg in ihrem Nachlass ein Schreiben, aus dem hervorgeht, dass die Eltern die ganze Zeit Bescheid wussten.

Warum fehlt allen der Mut zur Wahrheit? Ich glaube, es hat mit dem Weihnachtsfest zu tun: Weihnachten, weckt den Wunsch nach heiler Welt.

Deshalb treffen wir auch so viele Festvorbereitungen und überlegen genau, mit wem wir den Heiligen Abend verbringen und die Festtage. Wir wünschen uns an keinem Abend im Jahr so sehr, dass es ein schöner Abend wird. Am Heiligen Abend soll es Zuhause gemütlich sein. Alle sollen sich geborgen und angenommen fühlen. Auch aus den Geschenken soll Liebe sprechen.

Allein schon die Weihnachtsvorbereitungen und die Planung dieser Tage, gleichgültig, ob im großen Stil oder im kleinen, sind bei vielen von der Hoffnung begleitet nach etwas heiler Welt.

Manchmal ist dieser Wunsch so wie bei Georg so stark, dass die heile Welt oder das, was man dafür hält, herbei geflunkert wird.

Mancher der beliebten Weihnachtsrundbriefe gibt davon ein beredtes Zeugnis. Es ist immer wieder erstaunlich, wie großartig die Familien der Bekannten und Freunde in den Rundbriefen erscheinen. Die Kinder durchlaufen problemlos die Schule, überspringen ganze Klassen, treiben nebenbei mehrere Sportarten, lernen spielerisch ein Instrument. Die Eltern berichten von traumhaften Urlauben, beruflich gibt es nur Erfolge,

Was habe ich nur falsch gemacht, fragt man sich angesichts des Glanzes der Rundbriefe, und kommt sich ganz klein vor. Für manche wird in der Schule jeder Elternsprechtag zur Zitterpartie, die Kids hängen vor dem Computer oder am Smartphone anstatt Sport zu treiben oder ein Instrument zu lernen. Eine einigermaßen klare Vorstellung davon, was sie nach der Schule machen könnten? Fehlanzeige.

Im Beruf ist der Traum von der Karriere längst ausgeträumt und der Einsicht gewichen, dass man nicht mehr weiterkommt und froh sein kann, den Arbeitsplatz zu behalten.

Warum fällt es gerade an Weihnachten so schwer zuzugeben, was misslingt und was schwierig ist? Weil man sich nach einem Stück heiler Welt sehnt. Obwohl es so gut täte, die Wahrheit sagen zu dürfen.



In Hamburg ist das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ ansässig. Auf einer Wand beim Treppenaufgang des Verlagsgebäudes steht in großen golden glänzenden Buchstaben aus Metall drei Worte geschrieben: Sagen, was ist.

Das war die Leitlinie Rudolf Augsteins für seine Arbeit als Journalist. Die Redaktion und der Verlag des Spiegels machten sie sich zu Eigen. Nach Ansicht von Kritikern beruhte der Erfolg des Spiegels auf diesen drei Worten: Sagen, was ist. Solange sich die Verantwortlichen beim Spiegel davon leiten ließen, war der Spiegel gut und ging es dem Spiegel gut.

In der Weihnachtsbotschaft der Bibel sagt der Engel des Herrn, was ist. Der Engel des Herrn verbreitet die Klarheit des Herrn. „Die Klarheit des Herrn leuchtete um sie“, heißt es in der Weihnachtsgeschichte. Die Klarheit des Herrn ist die Klarheit Gottes. Sie leuchtet das Dunkel aus. Sie bringt die Wahrheit ans Licht und enttarnt den Schein der heilen Welt.

Zunächst sagt der Engel über Gott die Wahrheit: Gott ist ein Mensch geworden in einem Kind. Er ist nicht als Herrscher geboren. Ja, Gott ist ein Mensch geworden mit allen Konsequenzen, die das mit sich bringt: Geboren zu werden, heranzureifen, erwachsen zu werden, sich zu streiten, Schmerzen zu haben, auch abgelehnt und geliebt zu werden. Selbst den Tod hat Gott als Mensch Jesus erlebt.

Ich glaube, damit zeigt Gott: Er versteht unser Leben. Gott steht auf ihrer Seite. Und ich bin gewiss: Das hat ihnen Zuversicht gegeben für ihren Alltag. Auch wenn sich ihre Lebensbedingungen nicht geändert haben.

Das wünsche auch ich mir für die Weihnachtstage. In Gedanken setze ich mich in Bewegung zur Krippe hin. Dabei hoffe ich, Gott zu begegnen - in einem Menschen, in einem guten Wort. Ich möchte von diesem Kind und später vom erwachsenen Jesus lernen, was die Wahrheit und auch die Liebe alles bewirken kann. Ich will seine Geschichten hören, die Menschen verändern. Zunächst sind sie, wie sie eben sind.

Gerade Menschen wie Zachäus oder die Sünderin, die Jesus begegnet sind, können offen zugeben, was bei ihnen falsch gelaufen ist. Jesus hat sie nicht verurteilt und so ihnen einen Freiraum eröffnet. Einen Raum, indem sie spüren: Wir sind angenommen, geachtet trotz unser Macken und Beschädigungen. Wir können sagen, was ist.

Und einmal ausgesprochen, verändert sich etwas. Da können Menschen heil werden, so wie Gott es sich wünscht.

Anders als „Der Spiegel“ und anders als sonstige Medien taucht die Klarheit Gottes die Welt aber in ein warmes Licht. Sie stellt niemanden bloß. Die Weihnachtsbotschaft sagt barmherzig, was ist. Niemand braucht vor dieser Wahrheit Angst zu haben. Der Engel des Herrn sagt: „Fürchtet euch nicht!“.

Die Wahrheit, die durch die Klarheit Gottes zutage tritt, ist „große Freude, die allem Volk widerfahren wird“. Lassen sie uns in den letzten Tagen vor Weihnachten gelassen sein, denn: Der Heiland macht die Welt heil und nicht wir.

Ohne die Wahrheit wird es nicht heil und Frieden auf Erden, liebe Gemeinde. Nicht im Kleinen, bei sich zuhause, nicht in der Familie und auch nicht im Großen der Welt. Dem Heiland Gottes darf ich die Wahrheit sagen, ihm darf ich sagen, was mir gelang. Ihm darf ich aber auch zugeben, womit ich scheiterte. Ich muss mich nicht verstellen. Ich brauche niemanden eine heile Welt vorzugaukeln.

Weihnachten verträgt jede Wahrheit. Weil es uns sagt, was ist und wer wir in Wahrheit sind.

Und die heile Welt, die der Heiland bringt, ist modern gesprochen inklusiv. Auch darin unterscheidet sie sich von unseren heilen Welten. Diese Welt öffnet uns für andere nicht nur für unsere Familien und Freunde. Damals wie heute kann das an vielen Ort auch heißen dafür zu sorgen, dass Flüchtlinge weiter willkommen sind und dass wir Menschen, die Hunger haben, nicht ihrem Schicksal überlassen werden.

Wo wir in diesem Vertrauen diese Woche miteinander Weihnachten feiern, kann es uns auch über die Weihnachtstage hinaus eine heile Welt beschenken.